

Fast Fashion heizt den Klimawandel an

Fast Fashion verursacht riesige Mengen an Treibhausgasen. Denn besonders die Herstellung der enormen Mengen an Textilien, aber auch das Waschen und Trocknen der Kleidung ist sehr energieaufwändig. Da dafür vor allem fossile Energien wie Erdöl und Kohle verwendet werden, ist die Modebranche einer der größten Klimasünder. So werden ihr 8-10 % der weltweiten Treibhausgasemissionen zugeschrieben. Das wären ca. 4-5 Mrd. Tonnen Treibhausgase pro Jahr.¹ Das sind mehr Emissionen als der gesamte Schiffs- und Flugverkehr zusammen verursachen.

Wenn nur die Produktion der Textilien betrachtet wird, ohne den Gebrauch der Kleider, sind es ca. 3 Milliarden Tonnen Emissionen.² Es gibt auch Schätzungen, die der Textilindustrie Emissionen in Höhe von 2,1 Mrd. Tonnen zuschreiben und damit 4% der weltweiten Emissionen.³

Eine Ursache für die hohen Emissionen ist, dass viele Textilien, z. B. in China oder Indien hergestellt werden. In beiden Ländern ist Kohle eine wichtige Energiequelle. Kohle verursacht besonders hohe CO₂-Emissionen. Würde die Kleidung in Europa hergestellt, wären die Emissionen um 40 Prozent geringer.⁴

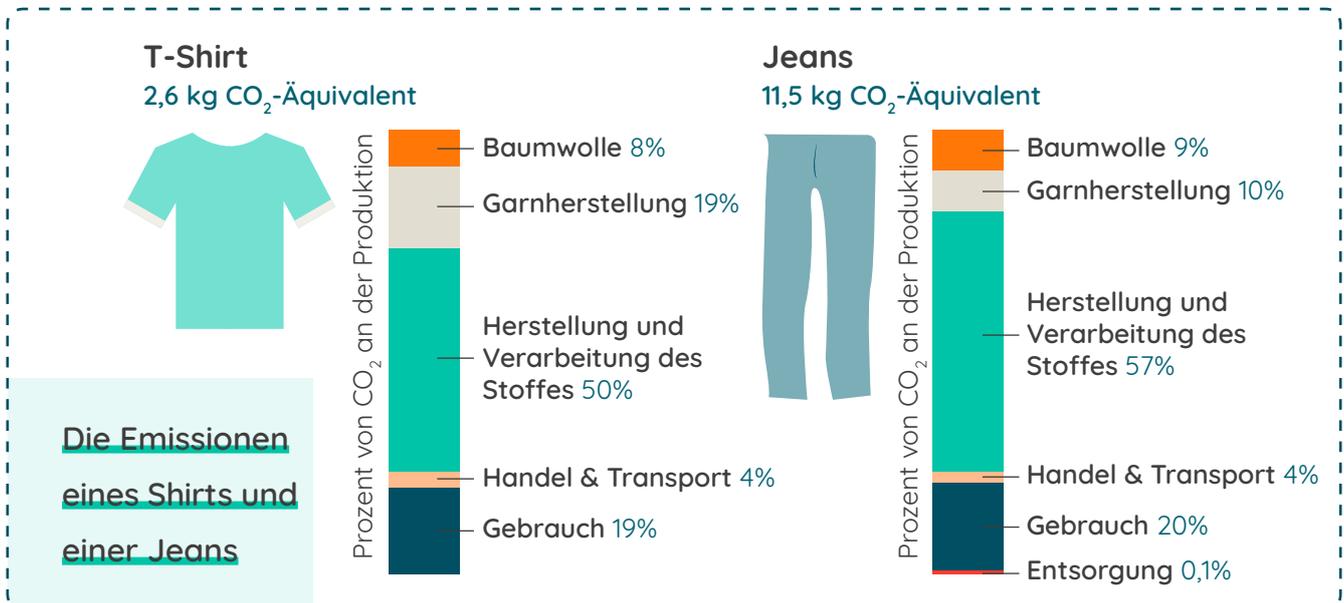
Die Textilindustrie belastet das Klima



der weltweiten Treibhausgasemissionen entstehen bei der Herstellung von Kleidung und Schuhen



Grafik in Anlehnung an: Europäisches Parlament⁵



Grafik in Anlehnung an: Niinimäki et al.: The environmental price of fast fashion, Nature Reviews Earth & Environment, Volume 1/2020, S. 192

- Niinimäki et al.: The environmental price of fast fashion, Nature Reviews Earth & Environment, 2020, S. 189-200
- vgl. ebd.
- McKinsey & Company und Global Fashion Agenda: Fashion on climate, 2020
- Niinimäki et al.: The environmental price of fast fashion, Nature Reviews Earth & Environment, 2020
- Europäisches Parlament: Umweltauswirkungen von Textilproduktion und -abfällen (Infografik), <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20201208STO93327/umweltauswirkungen-von-textilproduktion-und-abfaellen-infografik>, letzter Zugriff: 17.05.2021

Für die Berechnung der Emissionen wurde angenommen, dass das Shirt und die Jeans in Asien (China, Bangladesch, Türkei) hergestellt und in Schweden getragen wurden. Da in Schweden die Energie sehr klimafreundlich ist, sind die Treibhausgasemissionen bei der Nutzung, also beim Waschen und Trocknen, relativ niedrig. Wenn die Waschmaschine oder der Trockner mit Kohlestrom betrieben würde, würden die Emissionen beim Gebrauch entsprechend höher ausfallen. Aber auch in dem Fall entstehen die meisten Emissionen bei der Herstellung der Kleidung.

Online Shoppen verstärkt Emissionen: Normalerweise werden Textilien mit dem Schiff von Asien nach Europa transportiert. Um kurze Lieferzeiten gerade im Online-Handel zu ermöglichen, werden jedoch immer mehr Textilien auch per Luftfracht verschickt. Dies ist ein großes Problem für das Klima. Wenn nur 1% der Textilien mit Flugzeugen transportiert wird, erhöht dies die Treibhausgasemissionen um 35 %.⁶

Auf Synthetik verzichten.

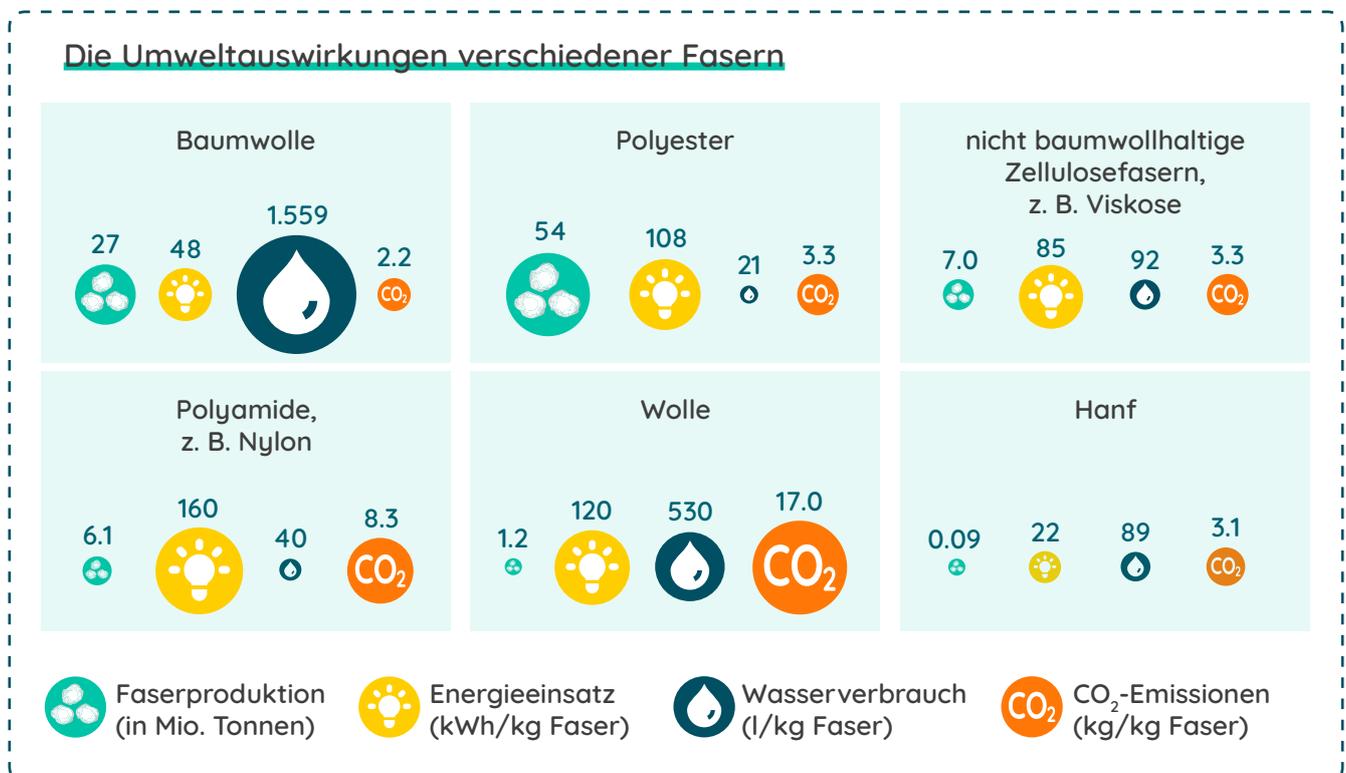
Besonders viel Energie wird für die Produktion synthetischer Fasern, z. B. Polyester, benötigt. Entspre-

chend stark wird das Klima belastet, wenn immer mehr Synthetik zum Einsatz kommt. So entstehen bei der Herstellung eines Polyester-Shirts mehr Emissionen als bei einem Baumwoll-Shirt. Baumwolle benötigt wiederum sehr viel mehr Wasser. Auch Mischgewebe oder Applikationen und Verzierungen aus Plastik sind eine Herausforderung spätestens bei der Entsorgung

Naturfasern wie Leinen, Hanf oder Jute sind sehr klimafreundlich.

Die Folgen des Klimawandels treffen vor allem Menschen im Globalen Süden

Die Auswirkungen der Klimawandels treffen vor allem die Menschen in Bangladesch, Vietnam, Kenia oder auf Tuvalu, die am wenigsten zu seiner Verursachung beigetragen haben. Sie leiden unter Dürren, Überschwemmungen, Wirbelstürmen, ausfallenden Ernten, Krankheiten. So müssen in Tuvalu, ein Inselstaat im Pazifik, Menschen ihre Heimat verlassen, weil der Meeresspiegel steigt und ihnen ihre Heimat raubt.



Grafik in Anlehnung an: Niinimäki et al.: The environmental price of fast fashion, Nature Reviews Earth & Environment, Volume 1/2020: S. 194

6 Niinimäki et al.: The environmental price of fast fashion, Nature Reviews Earth & Environment, Volume 1/2020: S. 194 S. 189-200

Was Du tun kannst:

- > Weniger Kleidung kaufen.
- > Kleidung länger tragen und aufpimpen. Wenn wir unsere Kleidung nicht nur ein Jahr, sondern zwei Jahre lang tragen, verringert dies die CO₂-Emissionen um 24 Prozent.⁷
- > Kleider tauschen und im Second Hand-Shop einkaufen.
- > Nachhaltige Kleidung kaufen, die z. B. in der Region produziert wurde.
- > Auf Synthetik verzichten und Naturfasern wie Hanf oder Leinen wählen.
- > Online-Einkäufe und Retouren vermeiden.
- > Wäsche auf der Wäscheleine oder dem Wäscheständer lufttrocknen lassen.
- > Kleidung bei niedrigen Temperaturen waschen.
- > Ökostrom verwenden.
- > Informiere deine Freund*innen, deine Familie und andere, wie sehr Fast Fashion zum Klimawandel beiträgt.
- > Frage die Mode-Unternehmen, was sie tun, um klimafreundlich zu produzieren, z. B. Wahl des Materials, Transport.
- > Fordere Politiker*innen auf, Treibhausgasemissionen zu versteuern, damit sich Klimaschutz lohnt. So müsste z. B. der Flugverkehr besteuert werden.
- > Unterstütze Aktionen und Kampagnen für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit, z. B. Fridays for Future, Brot für die Welt.



7 Greenpeace: Konsumkollaps durch Fast Fashion, 2017